Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K. 3·20

Nr. 257. Krakau, Dienstag, den 6. April 1915. II. Jahr

Die Karpathenschlacht.

Kriegspressequartier, 5 April.

In den seit Wochen im Gebiete der Karpathen mit wechselnder Heftigkeit geführten Kämpfen ist auf der westlichen und mittleren Front eine Kampfphase zum Abschluss gekommen. Das Bild unserer Karpathenfront ist folgendes: Beim Duklapass ziehen sich unsere Stellungen auf ungarischem Boden von Zboro über Sztropko bis nach Laborczrew hin. Dies ist unsere Verteidigungslinie, an welcher der russische Ansturm schon vor einiger Zeit zum Stehen kam. Oestlich von Laborczrew, im Gebiete zwischen dem Lupkower- und Uzsokerpass, waren unsere oben erwähnten Stellungen weit vorgeschoben, und noch weiter hat unsere Front durch den Uzsokerpass eine Verbindung mit den in Südostgalizien kämpfenden Truppen.

Im Abschnitte Lupkow—Uzsok verliefen auch die letzten 24 Stunden, wie aus dem amtlichen Berichte ersichtlich ist, unter heftigen, für uns erfolgreichen Kämpfen.

Die nächsten Tage werden es zeigen, ob die russischen Truppen durch die Schwierigkeiten, welche sich bei ihrem weiteren Vorrücken daraus ergeben, dass sie die Ressourcenarmee auf der hohen Linie der Karpathen als Nachschublinie im Rücken haben, schon jetzt zum Stehen kommen, wie im Dukla-Abschnitt, oder ob die endliche Ausgleichung der Kräfte nur nach weiteren bei der russischen schonungslosen Angriffsweise für die russische Armee äusserst verlustreichen Kämpfen eintreten wird.

Die Bevölkerung der ungarischen Grenzgebiete ist ruhig und zuversichtlich, da es bekannt ist, dass die Stellungen unserer Truppen und der die braven Soldaten beherrschende Geist auch der grossen numerischen Übermacht gegenüber die vollständige Gewähr für den Erfolg unserer Waffen bieten.

Der Opfermut der Wiener Soldaten.

18.000 K. für den Witwen- und Waisenfond.

Wien, 6 April.

Die Soldaten der Wiener Infanteriedivision haben 18.000 K. für den Witwen- und Waisenhifsfond der Armee gespendet, die in feierlicher Weise gestern durch Einschlagen von Nägeln in dem in Wien aufgestellten „Wehrmann in Eisen" überwiesen wurden. Fürst Parmenski hielt als Delegat des Kommandanten der Wienerdivision, Erzherzog Peter Ferdinand, eine Ansprache, in welcher er die Opferwilligkeit der Soldaten zugunsten der Hinterbliebenen gefallener Kameraden rühmte. Fürst Parmenski teilte den Wienern mit, dass ihre Söhne unerschütterlich wie ein Fels die Hoffnung auf das siegreiche Ende des Kampfes hegen und eine ebenso feste Ausdauer von der Bevölkerung erwarten. Die Ansprache wurde mit Beifall aufgenommen Vizebürgermeister Hierhammer gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Heldenmut unserer Armee in Bälde den verdienten Lohn finden und dass die Übermacht des Feindes sich an diesem ehernen Wall brechen werde.

Die erhebende Feier endete mit der Absendung einer Huldigungsdepesche an den in den Kämpfen erprobten Kommandanten der Wiener Inf. Div., Erzherzog Peter Ferdinand.

Niederlage der Russen am Dnjestr.

1400 Gefangene und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 6 April

Amtlich wird gemeldet, den 5. April, Mittags:

In den Karpathen wird im Laborczatale und in den benachbarten Abschnitten weiter heftig gekämpft.

An allen anderen Fronten finden hie und da Artilleriekämpfe statt, sonst herrscht Ruhe.

Bei Ujścia-Biskupie, östlich von Zaleszczyki, versuchten grössere feindliche Kräfte, sich an dem südlichen Dnjestrufer festzusetzen, wurden jedoch nach mehrstündigem Kampfe abgewiesen.

Es wurden 1400 Russen gefangen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Zurückweisung russischer Angriffe bei Mariampol.

Deutsche Fortschritte im Priesterwalde.

Berlin, 6. April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 5. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst hat sich auf der ganzen östlichen Front nichts ereignet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Belgier versuchten in der Richtung auf Drie Grachten, welches seit 3. d. M. mit Ausnahme einiger Häuser auf der Nordseite in unserem Besitze ist, neue Kräfte zusammenzuziehen, wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer vertrieben.

Auch im Argonnenwalde hat unser Artilleriefeuer die französischen Angriffsversuche vereitelt. Ein starker feindlicher Angriff auf die Höhen bei Boureuilles (nördlich von Varennes) **brach vor unseren Hindernissen zusammen.**

Die französischen Infanterieangriffe westlich von Pont-à-Mousson hatten keinen Erfolg, hingegen brachten uns einige Minenexplosionen Terraingewinne im Priesterwald.

Oberste Heeresleitung.

Die eroberten Gebiete in Russisch-Polen.

53.010·3 Quadratkilometer.

Wien, 6 April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Wir und unser Verbündeter haben nach Berechnungen am 25 März 46.881·8 Quadratwerst, d. i. 53.010·3 Quadratkilometer, mit einer Bevölkerung von 5,492.620 Menschen, russisches Territorium besetzt. In den einzelnen Gouvernements stellen sich die Ziffern folgendermassen: Kalisch 9.961·3 Qnadratwerst mit 1.951.366 Einwohnern; Kielce 4434·3 Quadratwerst mit 486.600 Einwohnern; Petrikau 10.763 Quadratwerst mit 1,951.366 Einwohnern; Radom 1646 Quadratwerst mit 148.400 Einwohnern; Warschau 5.832·5 Quadratwerst mit 524.900 Einwohnern; Plozk 6.215 Quadratwerst mit 556.000 Einwohnern; Lomza 2316·5 Quadratkilometer mit 172.120 Einwohnern; Suwalki 5.412·2 Qudratwerst mit 340.700 Einwohnern.

Bulgarien gegen die Dreiverbandshetzer.

Berlin, 5 April.

Die bulgarische Regierung hat sich zu einem energischen Schritt entschlossen, um einige Störenfriede im eigenen Lande los zu werden. Wie die „Deutsche Orient-Korrespondenz" mitteilt, hat die bulgarische Regierung eine Anzahl von Korrespondenten ausgewiesen, die sich durch besonders gehässige Berichte ausgezeichnet haben. Sie hat den Gasandten des Dreiverbandes eine Liste der Ausgewiesenen übermittelt und hinzugefügt, dass diese, falls sie nicht dem Befehl zum Verlassen des Landes in der angegebenen Frist nachkommen an einem noch zu bestimmenden Orte unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

Der russische Gesandte erhob gegen diese Massregel Einspruch und verlangte wenigstens eine Vertagung ihrer Ausführung, worauf jedoch die bulgarische Regierung nicht einging. Durch diese Massregel werden besonders russische und englische Zeitungsberichterstatter betroffen, die in letzter Zeit über bulgarische Heeresangelegenheiten falsche Nachrichten verbreitet und dadurch den begreiflichen Unwillen der leitenden militärischen Kreise in Sofia herausgefordert hatten

Die Schlacht in den Karpathen.

Das bekannte Zentrumsorgan „Rheinisches Volksblatt" schreibt:

„Die furchtbarste Schlacht, die seit Beginn des gewaltigsten Dramas, das je die Welt gesehen hat, sich abspielt, dauert mit unverminderter, ja zum Teil noch verstärkter Heftigkeit an. Sie wird vom Dukla-Pass bis zur rumänischen Grenze in einer Ausdehnung von 350 Kilometer geführt. Ihr Schwerpunkt liegt beim Uzsoker-Pass, sowie am Pruth, und an wichtigen Stützpunkten wird in heissem Ringen um jeden Fussbreit Boden gekämpft. Russland setzt das ganze Aufgebot seiner verfügbaren militärischen Kräfte auf dieser Frontlinie ein, in ununterbrochenem Zuge bewegen sich die unerschöpflichen russischen Heere gegen die wichtigen Ausfalltore, um das Geschick zugunsten Russlands zu wenden.

Von allem Anfange an haben die Russen gegen das schwächere Österreich-Ungarn Riesenheere gesandt, und gar leicht schien es ihnen, die österreichische Kampffront zu überwältigen und sich in den Besitz Galiziens, das sie neben den Dardanellen als Hauptkriegsziel erstrebten, zu setzen. **Die Österreicher haben in unvergleichlicher Tapferkeit damals bei Lemberg den Ansturm russischer Riesenheere bewundernswert ausgehalten, gewaltige feindliche Kräfte gebunden und dadurch die Hindenburgischen Schläge im Norden der Kampffront zum guten Teile mit ermöglicht.** Dann aber mussten sie sich, ebenso wie die deutschen Truppen vor Warschau, vielfacher Übermacht weichend, zurückziehen und dem Feind die Bukowina fast gänzlich überlassen. Czernowitz wurde besetzt, bei einem kräftigen Vorstoss des ungarischen Landsturms aber dem Feinde entrissen, dann aber infolge des furchtbaren Gegensturmes wieder freigegeben. Vor ungefähr drei Monaten begannen die Russen mit frischen Heeren ihren neuen Vorstoss und die Erkenntnis von der vielleicht für den Fortgang des Krieges entscheidenden Bedeutung dieser nunmehr entbrannten gigantischen Schlacht führte dazu, dass auch deutsche Truppen in grosser Zahl an die Karpathenfront geschickt wurden, um den russischen Plan zunichte zu machen. Wiederum wurde die Bukowina gesäubert und Czernowitz befreit. Erneute und schwere Kämpfe toben nun, bei denen sich neben den Stämmen der österreichisch-ungarischen Lande fast alle Landesgenossen des deutschen Reiches beteiligen und den Treubund, der die beiden Kaiserreiche fest miteinander verbindet, mit Blut und Eisen nur um so inniger zusammenzuschmieden. Das Ziel ist jetzt, Galizien und Lemberg zu befreien.

Die Fortschritte der Verbündeten sind sehr erfreuend, vieles bleibt aber noch zu tun übrig. Ein verzweifeltes Ringen wird seit vielen Tagen und Wochen in jenen mit kostbarem Blute getränkten Gefilden ausgetragen. Furchtbar sind zu alledem die Schauer der Witterung. Die in Eis starrenden Wege, schneebedeckte Pässe, Schluchten, Kamme und Höhen müssen Schritt für Schritt verteidigt oder erobert werden, in hart gefrorenem Boden sind die Unterkunft- und Deckungsstellungen eingemeisselt, ein falscher Tritt kann zum Abgrunde führen. Eine leise Ahnung, welcher Heroenmut dazu gehört, dort zu ringen und zu kämpfen, vermittelte uns der in seiner Schlichtheit erschütternde Satz eines Berichtes der Obersten Heeresleitung „Nur eisernes Pflichtbewusstsein kann das Entsetzen dieser umgeheuren Einsamkeiten überwinden.

Es geht nunmehr um alles, vielleicht um das ganze Geschick dieses Krieges, und darum ist es angebracht, unserer Verbündeten und unserer eigenen in jenen Schrecknissen kämpfenden Landsleute gerade in diesen Tagen mit besonders inniger Anteilnahme zu gedenken."

Montenegros Aushungerung.

Rom, 5 April

Ein Brief der „Tribuna" aus Cetinje bezeichnet die Lage in Montenegro als überaus tragisch. Nachdem die Batterien des Lovcenberges durch die Oesterreicher zum Schweigen gebracht und 500 französische Kanoniere teils getötet, teils verwundet worden sind, ist Montenegro von überlegenen österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeschlossen und soll ausgehungert werden. Im ganzen Lande herrscht äusserste Hungersnot und das Land ist von der Aussenwelt tatsächlich abgeschnitten, da der letzte Weg dorthin über St. Giovanni di Medua von feindlichen Albanern gesperrt ist.

Zwei russische Dampfer im Schwarzen Meer versenkt.

Konstantinopel, 5 April.

Kommunique des Grossen Hauptquartiers:

Unsere Flotte versenkte bei Odessa die 2 russischen Dampfer „Prowident" mit 2200 Tonnen und „Wostoschnaja" mit 1500 Tonnen und nahm die Besatzungen gefangen.

Während dieser Aktion stiess dass Schiff „Medschidje" bei der Verfolgung der feindlichen Schiffe, welche Minen auffischten, auf eine Mine und sank, als es sich der Küste bei der Festung Oczakow näherte. Dieser Verlust wurde von einer Mine verursacht welche die Russen zur Verteidigung der Häfen Odessa und Nikolajewsk sowie der Küste, ausgelegt hatten.

Die Besatzung des „Medschidje" wurde durch in der Nähe befindliche türkische Kriegsschiffe gerettet und nahm eine über jedes Lob erhabene Haltung ein. Bevor das Schiff sank, beseitigte man alle Geschützverschlüsse und vernichtete das Schiff mit einem Torpedo, so dass der Feind dasselbe nicht mehr heben kann.

Ein feindlicher Minensucher vor den Dardanellen in den Grund gebohrt.

Eines der feindlichen Schiffe, welches Minen suchte, versuchte, sich der Dardanellenenge zu nähern, wurde aber auf der Höhe Kum Kale von einer Granate unserer Batterien getroffen und versank.

Sonst ereignete sich sowohl vor den Dardanellen, als auch auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts Bemerkenswertes.

Italiens Verstimmung gegen Russland.

Berlin, 5 April

Der „Lokal-Anzeiger" berichtet aus Rom: In Russland beginnt man zu empfinden, dass die massgebende russische Presse in der Adria-Frage die Maske der russischen Politik zu früh abgenommen hat, und versucht, die in Italien eingetretene Verstimmung möglichst zu beschwichtigen. Der hiesige Verteter der Petersburger Telegraphen-Agentur wurde von massgebenden russischen Kreisen beauftragt, mitzuteilen, dass in Russland Regierung und öffentliche Meinung die freundschaftlichen Gefühle für Italien hegen und dessen nationale Bestrebungen herzlich billigen, weil die weitestgebende Verwirklichung des Nationalitätenprinzips von jeher der grundlegende Zweck der russischen Politik gewesen sei.

Durch die Einschränkung aber, dass Russland nicht wünschen könne, italienische Ansprüche auf slawische Gebiete zur Ursache neuer Konflikte werden zu sehen und dass deshalb Italien seine Forderungen nicht überspannen dürfe, nimmt er seiner begünstigenden Erklärung den nationalistischen Freunden Russlands in Italien gegenüber, die aufs Ganze gehen, ihren Wert.

Selbst „Giornale d'Italia", das beauftragte massgebende Petersburger Kreise zu ihrem Sprachrohr gewählt haben, bringt deutlich zum Ausdruck, wie wenig geeignet diese Erklärung zur Beseitigung der hier entstandenen Spannung sei, wenn es schreibt, dass man in Petersburg besser daran täte, die russische Presse zu beeinflussen, die in letzter Zeit in roher und ungerechter Weise über Italiens adriatische Interessen urteile. Es setzt sehr treffend die Behauptung, Russland sei immer Vertreter des Nationalitätenprinzips gewesen, ins rechte Licht indem es sagt, dass es politische und militärische Gründe gäbe, die über jeder Nationalitätsfrage stehen wie der russische Anspruch auf Konstantinopel, der englische auf Aegypten, der spanische auf Gibraltar, der italienische auf Malta, der griechische auf Cypern. Darum sei es gut, dass man in Rusland wisse, dass Italien fest entschlossen sei, mit allen Mitteln zu verhindern, dass ein grosses slawisches Staatswesen die Stellung Italiens an der Adria beeinträchtige, und dass es ein törichter Gedanke sei, Italien zur Teilnahme am europäischen Krieg zu veranlassen um einem Grosserbien ein Mittel zu geben, durch das Italien tödlich an der Adria getroffen werde. „Wer Italiens Freundschaft wünsche, müsse damit beginnen, seine Rechte und Interessen loyal anzuerkennen.

Kundgebungen in Mailand.

Berlin, 5. April

Wie aus Mailand gemeldet wird, fanden am Mittwoch abends auf dem Domplatz in Mailand zwei grosse Kundgebungen statt Eine für den Krieg, die andere für die Neutralität. Es kam zu heftigen Zwischenfällen. Von 8½ Uhr abends bis nahezu 1 Uhr nachts hatten die Polizisten alle Mühe, um die feindlichen Gruppen immer wieder zu trennen und zu zerstreuen. Es wurde mit Stöcken und Steinen gekämpft und Revolverschüsse fielen. Strassenbahnwagen wurden als Barrikaden verwendet. Die Polizei nahm über 200 Verhaftungen vor. Ueber 30 Verwundete wurden in das Spital gebracht.

Italiens Waffenausfuhr unterbunden.

Mailand, 5 April.

Nach der „Sera" hat sich die Untersuchung in Sachen der Herstellung von Geschossteilen für ausländische Artillerie auf zahlreiche mechanische Werkstätten in der verschiedensten italienischen Städten erstreckt. Als Besteller trat fast immer eine Firma in Turin auf und die ausführenden Firmen glaubten aus diesem Grunde bestimmt, nach dem Inland zu liefern. Tatsächlich handelte es sich aber um Zünder für die 75 Millimeter Schrapnells der französischen Artillerie. Die Behörden haben zahlreiche Beschlagnahmen vorgenommen. Als besonders beteiligt an der Angelegenheit nennt die „Sera" die Fabrik Diatto in Turin und die Eisenwerke bei Genua.

Neue Hungerkrawalle in Venetien.

Mailand, 6 April.

Während der Gemeinderat von Trichiana in Venetien versammelt war, um über Massregeln gegen die Teuerung zu beraten, machten die dortigen Arbeitslosen vor dem Rathaus eine grosse Kundgebung. Die Carabinieri, welche die Ordnung wiederherstellen wollten wurden mit Steinen beworfen und alle Fenster des Rathauses wurden eingeschlagen. Der Bürgermeister musste während der Sitzung durch die Polizei geschützt werden und legte dann sein Amt nieder. Der König spendete, wie weiter gemeldet wird, 100.000 Lire zur Linderung der Not in Venetien.

Wir erinnern nochmals daran

dass eine pünktliche und ununterbrochene Zustellung unseres Blattes ab 1 April nur bei rechtzeitiger Neubestellung möglich ist. Wir bitten daher unsere Postbezieher, die das Abonnement für April noch nicht erneuert haben, sich sofort an die zuständige Postanstalt zu wenden.

„Die Korrespondenz"

Przemysler Generale in Petersburg.

Budapest, 5 April.

Wie der Spezialberichterstatter der „Magyar Orszag" aus Amsterdam meldet, ist dort aus Petersburg die Nachricht eingetroffen, dass von den in Przemysl in Gefangenschaft geratenen Mitgliedern der Generalität Kusmanek, der Kommandant der Ausfallstruppen Feldmarschall-Leutnant Tamassy und mehrere andere nach Petersburg gebracht wurden

Aeusserungen des Prinzen Rupprecht.

München, 5. April.

Ludwig Ganghofer berichtet in den „Münchener Neuesten Nachrichten" über eine interessante Unterredung, die er mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern hatte.

„Unser Heer," sagte der Kronprinz, „ist ein Menschenmaterial, mit dem man alles, auch das fast unmöglich Scheinende, leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Und die wird kommen. Man darf nur in der Heimat den Erscheinungen gegenüber, die durch die Lage der Dinge hier verursacht werden, nicht allzu kritisch sein. Die Situation ist für uns ganz ausgezeichnet.

Daheim beurteilt man dies nicht immer in zutreffender Weise. Wenn wir von der Heimat Geduld und Ausharren erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Kriege hier zu leisten haben.

Die Versenkung englischer Fischerdampfer.

Rotterdam, 5 April.

Über die Versenkung dreier englischer Fischerdampfer durch das deutsche Unterseeboot „U" 10 erfährt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London: Als der Fischerdampfer „Jason" am Abend des 1. April etwa 40 Seemeilen nordöstlich von Tyne fischte, erschien in geringer Entfernung ein Unterseeboot und gab ihm Signale. Die Besatzung des Fischerdampfers glaubte, es mit einem englischen Unterseeboot zu tun zu haben, und fischte ruhig weiter.

Darauf feuerte das Unterseeboot zwei Schüsse über seinen Bug hinweg; die Dampfermannschaft bestieg eilends die Boote und ruderte zu U 10 hinüber, dass sie an Bord nahm und den „Jason" durch eine Bombe in die Luft sprengte. Darauf kam der Fischerdampfer „Gloxinia" an die Reihe, zu dessen Versenkung drei Bomben nötig waren. Das Unterseeboot nahm die Boote mit den Besatzungen ins Schlepptau. Es hielt später noch die beiden Fischerdampfer „Nelly" und „Rhodesia" durch Signal an.

Der letztere musste die Besatzungen der beiden schon versenkten Dampfer an Bord nehmen und sollte auf die Besatzung der „Nelly" warten, die durch Kanonenschüsse versenkt wurde, konnte aber das Boot „Nelly" nicht erreichen; er landete die beiden anderen Besatzungen, zusammen 18 Mann, in Tynemündung, wo bald darauf auch der Fischdampfer „Girl Kathleen" mit der Besatzung der „Nelly" anlangte.

Der Dampfer „Luckwood" torpediert.

London. 5 April.

Auf der Höhe Startpoint wurde heute nachts der englische Dampfer „Luckwood" torpediert. Die Bemannung wurde durch ein Fischerboot aus Prixham gerettet.

Ein holländischer Dampfer verunglückt.

Amsterdam, 6. April.

Von New-York wird mitgeteilt: Der holländische Dampfer „Prinz Moritz" ist bei einem Gewittersturm samt ganzer Besatzung auf der Höhe des Cap Hatteras versunken.

Sie wollen nicht an die Front.

London, 5. April.

„Manchester Guardian" berichtet über einen bis jetzt geheim gehaltenen absonderlichen Vorgang. Hiernach hat sich das dritte Landesverteidigungsbataillon in Manchester aufgelöst. Die Leute wollten nicht die Verpflichtung eingehen, für den Kampf an der Front verwandt zu werden. Aus dem Artikel des „Manchester Guardian" geht hervor, dass schon früher Auflösungen der Verteidigungsbataillone stattgefunden haben, wovon man jedoch nichts gehört hat. Die Stärke dieser Bataillone betrug zwischen 200 und 300 Mann. Sie scheint aber auf dieses niedrige Niveau gesunken zu sein, weil die Leute eben nicht an die Front geschickt sein wollten. Andere Verteidigungsbataillone in Heaton Moor sollen sogar auf 120 Mann zurückgegangen sein.

Die 17-jährigen müssen in Frankreich einrücken.

Lyon, 6. April.

„Lyon Rep." berichtet aus Paris: Der Senat nahm gestern ausser dem Gesetze über die Einberufung der 17-jährigen auch den bereits durch die Deputiertenkammer angenommen Gesetzentwurf an, der die Regierung zur Ungiltigkeitserklärung der Naturalisierungen der Deutschen und Oesterreich-Ungarn in Frankreich, sowie auch zum Strafverfolg jener französischen Bürger, die das Verbot von Handelsbeziehungen mit den Angehörigen feindlicher Staaten übertreten haben, ermächtigt

Die schwere Verwundung General Mannourys.

Paris, 5 April.

General Mannoury hat seit dem Augenblicke der Verwundung die Geistesgegenwart nicht wieder erlangt Sein Zustand ist sehr ernst. An seiner Stelle wurde General Dubois zum Leiter der Kavallerieabteitung im Kriegsministerium ernannt.

Japan und China.

London, 6 April.

„Daily Telegraf" berichtet aus Peking: Als Antwort auf den Protest Chinas gegen die Konzentrierung japanischer Truppen, übersandte Japan eine vermittelnde Note an China, deren Einfluss sich bereits während der Verhandlungen fühlbar macht. Mindestens zwei Mächte trachten eifrig, die neuen Unruhen in China beizulegen.

Japanischer Angriff auf die mandschurische Bahn?

Christiania, 5 April.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus Peking sind **die Verhandlungen zwischen China und Japan gescheitert. Japan habe die militärischen Operationen mit einem Angriff auf die Eisenbahn Peking-Mukden eröffnet.**

*

Die Bahn Peking-Mukden führt von der Haupstadt Chinas nach der Haupstadt der Mandschurei. Der Bahnhof Mukden liegt ausserhalb der Stadt und ist die Stelle, wo das chinesische Bahnnetz mit dem japanischen zusammentrifft denn hier liegen die Bahnen, die von Fusan in Korea und von Dalny in der Südmandschurei herkommen. Nach der obigen Depesche ist anzunehmen, dass die Japaner sich der chinesischen Bahnanlage in Mukden bemächtigt haben.

CHRONIK.

Englische Rechtssprüche. Tue unrecht und scheue niemand! — Begehrlich währt am längsten! — Mein oder nicht mein, das kommt kaum in Frage! — Nehmt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und gebt England, was nicht Englands ist — Der Starke ist am mächtigsten zu dreien!

Für die Militärwaisen.

Vom Feldmarschall-Leutnant Franz Rieger.

In den letzten zehn Wochen ist in der Kanzlei der Kaiserjubiläumstiftung für Militärwaisen, deren Leiter ich bin, ein Segen niedergegangen, der das hellste Licht auf die Grossherzigkeit des Armeeoberkommandanten wirft und die alterwährte Kameradschaft der österreichisch-ungarischen Wehrmacht im vollem Glanze zeigt.

Dieser Segen ging und geht noch fortwährend aus von einem Zirkular des Armeeoberkommandos, Det.-Abt. Nr. 285 vom 25 Oktober 1914. In diesem vom Feldmarschall Erzherzog Friedrich als Armeeoberkommandanten unterfertigten Zirkular wird die hohe Wichtigkeit der Versorgung der Militärwaisen betont und darauf hingewiesen, dass gerade jetzt, wo die Zahl der Militärwaisen ins Ungemessene wächst, die Eröffnung neuer Einnahmsquellen für die Kaiserjubiläumsstiftung dringend geboten sei. Für die Wärme, mit der der Erzherzog sich der edlen Sache annimmt, ist die nachfolgende Stelle des Zirkulars kennzeichnend:

„Ich erachte es als meine Pflicht, die Aufmerksammkeit aller Offiziere und Beamten auf das hehre Ziel dieses Vereines zu lenken, um so mehr, als es sich nunmehr vorwiegend um die Waisen jener Helden handeln wird, die ihr Leben für den Ruhm und die Ehre unseres Vaterlandes opferten. Wollen wir in das edle Gebot der wechselseitigen Unterstützung der Kriegsgefährten in allen Lebenslagen auch die Fürsorge der Waisen unserer toten Kameraden aufnehmen und diesen dadurch unsere Dankbarkeit über das Grab hinaus erweisen. Ich appelliere aber auch an die weitere Opferfreudigkeit jedes einzelnen Angehörigen der gesamten bewaffneten Macht, durch eine einmalige freiwillige Spende die edlen Interessen des genannten Vereines nach Möglichkeit werktätig zu unterstützen. Insbesondere mögen sich in dieser Hinsicht jene Glücklichen, deren Tapferkeit durch sichtbare Ehrenzeichen belohnt wurde, bewogen fühlen, eine Schenkung auf den Altar des Vaterlandes zu legen".

Zugleich mit der Erlassung dieses Zirkulars ward der Obersthofmeister des Erzherzoges angewiesen, an den Verein 20.000 Kronen als Widmung des Erzherzoges und seiner Gemahlin der Frau Erzherzogin Isabella zu übertragen. Erzherzog Karl Franz Josef spendete sogleich 2.000 Kronen und die Generale, Offiziere und Beamten des dem Armeeoberkommandanten persönlich attachierten Stabes an 1.500 Kronen zu den besagten Spenden

In den drei Monaten seit jenem 25 Oktober hat die Gesamtziffer der aus den Kreisen der Armee und Marine, der beiden Landwehren und der Landsturmformationen gewidmeten Spenden an 160.000 Kronen erreicht. An ihr sind, vom Armeeoberkommando bis zu den niedersten Stellen, Generale, Stabs- und Oberoffiziere, Militärgeistliche, Militärärzte und Militärbeamte aller Kategorien, aber auch Mannschaftpersonen der Land- und Seemacht beteiligt und in vielen Fällen sind die Geldsendungen begleitet gewesen von kurzen Anmerkungen auf dem Postanweisungsabschnitt, auf einer Feldpostkarte oder auf einem dem Geldbrief beigelegten Papierstreifen. Einige von diesen Beifügungen wollen hier wiedergegeben sein. Sie sind sprechende Zeugen des Geistes einer herrlichen Kameradschaft, die alle Teile der Wehrmacht Österreich-Ungarns umfängt und durchglüht, jener Kameradschaft, an die der Appell des Feldmarschall-Armeeoberkommandanten gerichtet war, da er das erwähnte Zirkular erliess, jener Kameradschaft, von der Verwundete und Kranke, die vom Feld in die Heimat oder in die Krankenhäuser gebracht werden, so viel Schönes und Herzbewegendes zu berichten wissen, jener Kameradschaft, der nach der Einkehr des heissersehnten Friedens ein goldenes Buch geschrieben werden sollte aus der Sammlung aller Mitteilungen über Taten und Werke, die sie hervorgebracht hat.

Hier also einige Einzelzüge aus ihrer nimmer rastenden Betätigung: Die Infanterie-Divisionssanitätsanstalt Nr. 33 sendete den Betrag von 318 Kronen, „gesammelt auf dem Schlachtfeld am Weihnachtsabend 1914 bei den Offizieren, den Feldgeistlichen, von Beamten und Mannschaften sowie von bei ihr liegenden Verwundeten". S. M. S. „Tegetthoff" überwies eine Spende im Betrage von 693 Kro-

Die Ostermontagsversteigerung der Jungfrauen. In der alten Stadt St. Goar herrschte vom 15. bis fast zum Ende des 18 Jahrhunderts ein sonderbarer Brauch; es wurden auf dem Rathause öffentlich die heiratsfähigen Jungfrauen versteigert, aber nicht um alsbald mit dem Erwerber den Ehebund zu schliessen sondern nur mit der Folge, dass die Jungfrauen ein ganzes Jahr lang ausschliesslich mit demjenigen Burschen tanzen durften, der den höchsten Preis für sie bot. Natürlich wurde in zahlreichen Fällen aus den beiden ein Ehepaar. Der Versteigerungserlös sloss der Stadtkasse zu. Der betreffende Einnahmeposten mit jährlich 20 bis 40 Thalern findet sich in den Stadtbüchern alle vier Jahrhunderte hindurch gewissenhaft verzeichnet.

Österkuchenbacken bei Goethe. Goethe hatte bekanntlich für alles Interesse. So kam er auch einmal in seinem Weimarer Heim ins Wohnzimmer, als gerade ein Bäckergeselle da war, um den Teig für das Osterfest zu kneten. Freundlichen Sinnes sprach der Dichter mit ihm und fragte zuletzt: „Was sind Sie eigentlich für ein Landsmann?“ „Ein Schwabe bin ich Herr Geheimrat“. „Was sind Sie? Ein Windbeutel sind Sie!“ antwortete Goethe und verliess das Zimmer. Der Bäcker beklagte sich nnn bei den Damen Goethes, wenn er auch nicht den schwäbischen Dialekt spreche, so sei er doch bei Sulz am Neckar geboren mit noch sechs anderen Geschwistern. Im Alter von acht Jahren aber habe ihn ein kinderloser Onkel nach Westfalen geholt. Jetzt sei er auf der Wanderschaft und wolle demnächst wieder nach seiner Heimat gehen. Das wurde Goethe natürlich hinterbracht, und als am nächsten Tage die Osterkuchen fertig waren, liess Goethe den Mann zu sich rufen. Hier hörte er nochmals die Lebensgeschichte an, klopfte dem Gesellen wohlmeinend auf die Schulter und sagte: „Nun, mein lieber Gottlieb, ich sehe, Sie sind wirklich ein Schwab, wir wollen uns wiedcr vertragen, hier trinken Sie das Glas Wein, aber verschlucken Sie sich nicht!“ Diese Warnung war nicht zwecklos, denn Gottlieb, der sich nicht weiter nötigen liess, fand auf dem Boden einen Doppeltaler.

Es hat nicht sollen sein. Im „Ulk“ lesen wir folgenden Brief, den Dimitrij schreibt: „Libbes Tatjana, Bräutchen meiniges! Muss ich dirr schreiben, dass sich nichts wird aus Heirat deiniges und meiniges! Bin ich gegangen mit Bruder russisches auf Suche nach Möbel für Wirtschaft unsrriges. Sind wir gekommen nach Memel, Stadt prreussisches. Habb ich gestohlen Betten und Spiegel herrliches. Habb ich geladen auf Wagen vierspänniges. Wollt ich dir bringen zum Umzug aprilliges. Ist sich gekommen Prusski plötzliches. Hat mir genommen Möbel gemaustes. Hat mich vermöbelt mit Säbbel seiniges. Lebbe wohl, Bräutchen meiniges! Such dirr anderen Vatter für Kinder unsrriges. Lass nicht hängen Kopf deiniges. Lass ich morgen hängen Kopf meiniges an Strick hanfenes, weil ich dann baumle als Mordbrenner scheussliches. Es küsst dich herrzlich auf Schnäuzchen deiniges Dimitrij Klaumirow, Möbelfahrer verhindertes.

Der Spaziergang. Die Frühlingssonne meinte es gut. Fräulein Grete setzte daher zum erstenmal den neuen Strohhut auf und griff nach dem Sonnenschirm. „Bringe was Grünes mit!“ rief ihr die Mutter nach. Dann fiel die Tür ins Schloss. Eine Stunde später kam Fräulein Grete wieder zurück und zog einen langen jungen Mann am Aermel durch die Türöffnung. Sie hatte was Grünes mitgebracht; es war der Max vom Jäger-Bataillon.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

nen 34 Heller mit dem Vermerk: „Kohlenzulagen der Mannschaft“. Das k. und k. Ersatzdepot in Peterwardein übersendete 21 Kronen 16 Heller „mit dem innigen Wunsch, dass die gegenwärtige Aktion mit Hinsicht auf das hehre Ziel durch entsprechenden Erfolg gekrönt werde, und mit patriotischem Gruss“. Das Reservespital in Marienberg bei Mährisch-Ostrau sendete neben anderen Beträgen 27 Kronen, „gesammelt in der Offiziersmesse am Heiligen Abend“. 240 Kronen sendete „Oberst Karl Pitas im Namen der Offiziere des 33 Landwehr-Ersatzbataillons Krakau als Weihnachtsbeitrag“. 100 Kronen wies das Gendarmeriekorpskommando für Bosnien und die Herzogowina an „als Spende Seiner Exzellenz des Herrn Feldmarschalleutnants Korpskommandanten Sajaric anlässlich dessen Auszeichnung mit dem Eisernen Kronenorden 2 Klasse mit der Kriegsdekoration“. Oberst Max Maendl, Kommandant des Landsturminfanterieregiments Jitschin Nr. 11, schreibt bei Übersendung von 500 Kronen: „Ich schätze mich glücklich, die edlen Interessen des Vereines durch diese Gabe des Offizierskorps unterstützen zu können“. Die Infanterie-Divisionssanitätsanstalt Nr. 14 schickte einmal 10 Kronen ein zweitesmal 130 Kronen „aus dem Nachlass von Militärpersonen, die auf den Verbandplätzen obiger Anstalt gestorben sind, ohne dass deren Namcn festgestellt werden konnten“. „Für die Waisen jener Helden, die ihr Leben für den Ruhm und die Ehre unseres Vaterlandes opferten, übersendet das Offizierskorps der Feldhaubitzendivision Nr. 1/5 370 Kronen“. Unter dem Motto „Einigkeit macht stark“ hat der Verein eine Spende von 26 Kronen und 9 Mark auszuweisen, die „am 6 Dezember 1914 bei einem Zusammensein deutscher und österreichischer Unteroffiziere in Woischnik aufgebracht wurde“. Das Etappenkommando in Sid schrieb am 1 Dezember: „Mit heutiger Postanweisung wurde im Sinne des Armeeoberkommandozirkulars der Betrag von 1545 Kronen abgesendet. Zu dieser Spende trugen bei: die Etappentruppen 332 Kronen 38 Heller, die Bevölkerung 1212 Kronen 62 Heller“.

So liesse sich eine endlose Liste zusammenstellen, in der auch des Kriegsministeriums Marinesektion mit 502 Kronen, S. M. Shiff „Habsburg“ mit 380 Kronen, „Viribus Unitis“ mit 522 Kronen, „Zrinyi“ mit 296 Kronen, „Prinz Eugen“ mit 372 Kronen 87 Heller und noch viele andere Spenden aus den Kreisen der Land- und Seemacht genannt werden müssten.

Es soll nur noch erwähnt werden, dass vom operierenden Armeeoberkommando 2000 Kronen, von den operierenden Armeekommanden mehr als 9000 Kronen, von den Korpskommanden 11.000 Kronen usw. bis zu den kleinsten Kommanden herab nahmhafte Beträge gewidmet wurden

Alle diese Beträge wurden und werden sofort nach ihrem Einlangen nutzbringend angelegt und dem Kriegsministerium zur Errichtung von Stiftungsplätzen für Offiziers-, Militärbeamten- und Mannschaftswaisen übergeben. Dabei war und ist es möglich, Kriegsanleihe zu zeichnen, und so dienen alle aus dieser vom Feldmarschall-Armeekommandanten Erzherzog Friedrich mit seinem hochsinnigen Zirkular eröffneten Quelle fliessendem kameradschaftlichen Spenden auch dem Staat und dem Gange des Krieges, der so vielen erhabenen Zielen zusteuert. Mögen sie alle bald und glücklich erreicht werden zum Ruhme des Vaterlandes und seiner Streiter.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16.